



Meditationsweg

Der Meditationsweg wird finanziert durch die Stiftung Diakoniat Bethesda.
Wenn Sie sich daran beteiligen wollen, können Sie gerne eine Spende
machen:

PC-Konto 40-44-0
Basellandschaftliche Kantonalbank
4410 Liestal

Zugunsten von:
IBAN CH64 0076 9400 9255 5200 1
Stiftung Diakoniat Bethesda
Gellertstr. 144
4052 Basel

Zahlungszweck (bitte unbedingt angeben)
Kostenstelle 100350 Weg-Gemeinschaft -> Meditationsweg

Kontaktadresse

Walter Wilhelm
Leiter Diakonie und Seelsorge
Gellertstrasse 144
4052 Basel

061 315 24 76 (Mo-Do)

w.wilhelm@bethesda-stiftung.ch

Fotos: Werner Steiger • Layout: Beatrice Kamber

2021/2/WEB



Im GeHEIMnis Gottes wohnen

Im GeHEIMnis Gottes wohnen

Liebe Leserin, lieber Leser,

Die mittleren Buchstaben im Thema des Meditationswegs sind bewusst gross geschrieben: »Im GeHEIMnis Gottes wohnen«. Wir machen damit deutlich: Beim Glauben an Gott geht es vor allem um eine vertrauensvolle Beziehung, in der man daHEIM ist. Das nimmt auf, dass das Wort Geheimnis in der deutschen Sprache vom Wortstamm »heim« abstammt, was so viel bedeutet wie vertraut und gut bekannt. Andererseits hat das Wort Geheimnis auch die Bedeutung von mystisch, d.h. geheimnisvoll. Geheimnisvoll ist etwas, das uns Menschen emotional berührt und gleichzeitig unerklärlich bleibt. In diesem Sinn bleibt Gott unergründlich, aber ich kann ahnen, dass und wie Gott mich unbedingt angeht.

Auf dem Hintergrund der christlichen Tradition gibt Ihnen der Meditationsweg anhand von 12 Stationen Impulse, mit denen Sie nachsinnieren und »beherzen« können, wer Gott für Sie ist, welche Aspekte Sie mit Gott verbinden und wie Sie sich bei Gott beheimaten.

Die 12 Stationen müssen nicht in einer bestimmten Reihenfolge absolviert werden. Sie können einfach auf dem Bethesda Gelände - zwischen dem Gellert und dem Lehenmattquartier von Basel gelegen - herumschlendern und sich überraschen lassen, wo Sie wieder einer Tafel mit einem Impuls begegnen. Der Überblicksplan ermöglicht jedoch auch, die Stationen gezielt oder in einem Rundgang anzulaufen. Sitzgelegenheiten auf dem Gelände laden dazu ein zu verweilen.

Das Wort Meditationsweg macht deutlich: Sie sind eingeladen, sich für den Weg Zeit zu nehmen. Mit einem kleinen Zeitbudget werden schon zwei bis drei Stationen genug sein. Macht nichts: Sie können ja wiederkommen und sich auf weitere Impulse einlassen. Der Meditationsweg ist tagsüber von Mai 2021 bis Herbst 2024 auf dem Gelände des Bethesda Campus in Basel begehbar.

Die Bethesda Weg-Gemeinschaft wünscht Ihnen eine gute Entdeckungsreise des GeHEIMnis' Gottes!

Susy Heinrich, Esther und Werner Steiger, Walter Wilhelm (Projektteam)

Wahrnehmen

Sie stehen bei einem Sodbrunnen. Wenn Sie dort den Lichtschalter an der Tafel drücken, können Sie tief in seinen Schacht sehen. Was löst so ein Brunnen und der Blick hinein in Ihnen aus?

Anknüpfen und weiterführen

Der Sodbrunnen ist Teil des früheren Landgutes Schirmtanne, auf dessen Grundstück 1939 das Bethesda Spital eröffnet worden ist. Sodbrunnen haben etwas Geheimnisvolles an sich: Man weiss, dass da unten Wasser ist. Aber es bleibt eine Unsicherheit: Wird mein Gefäss voll werden, wenn ich es in den Sodbrunnen hinunterlasse und wieder hochziehe? Wird das Wasser erfrischend sein und meinen Durst löschen? Dass ich den Grund des Brunnens nicht sehe, macht ihn auch etwas mysteriös: leicht unheimlich.

Es war ein Sodbrunnen, bei dem Jesus mit einer Frau ins Gespräch kam über Wasser, das Durst löscht. Dabei wird deutlich: Es gibt einen Durst, der mit Wasser gestillt werden kann und einen Durst, im Leben zuhause zu sein, der andere Quellen braucht. Jesus eröffnet der Frau einen Zugang zu Gott, in dem sie ihr Leben neu verstehen

kann. Sie beginnt zu fragen: »Bist du Gott?« Sie entscheidet sich, Jesus zu vertrauen und spricht zusammen mit anderen die Bitte aus »Bleibe bei uns«. - Es ist nicht ausgeschlossen, dass dieser Brunnen in Vergessenheit gerät. Er kann aber auch wieder neu entdeckt werden.

Vertiefen

- Welche Aspekte hat für Sie der »Durst nach Leben«?
- Kennen Sie Situationen, in denen Sie ein Verlangen haben, im Leben bei Gott zuhause zu sein? Wenn ja: Wie können Sie diesen Durst stillen?



Wahrnehmen

Sie stehen vor einem massiven Torbogen. Vier Steinplatten in der Wiese deuten einen Weg zum Torbogen hin an. Wollen Sie auf das Tor zugehen und durch das Tor hindurchgehen? Eine weitere Steinplatte führt den Weg dahinter weiter.

Anknüpfen und weiterführen

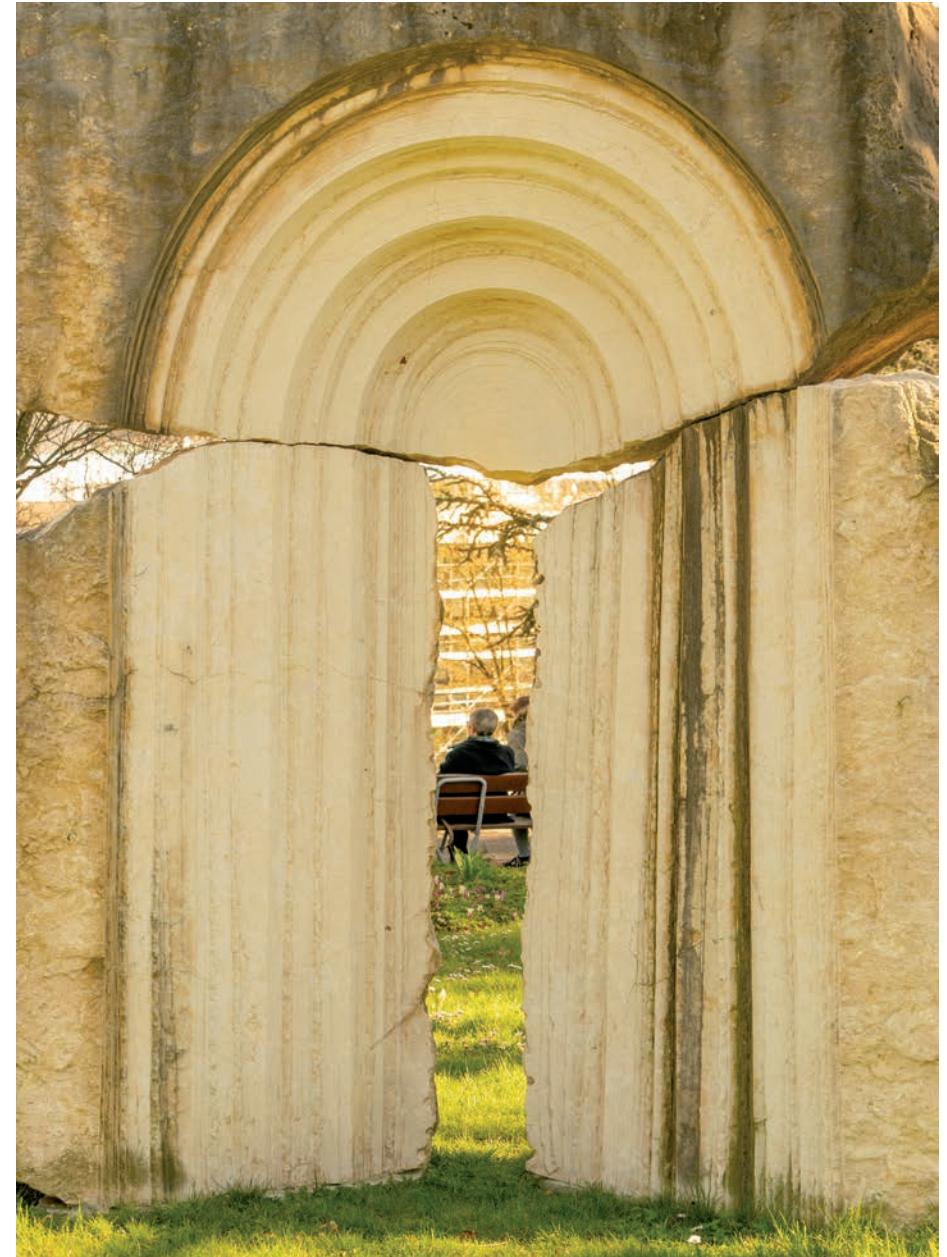
René Küng hat die Skulptur »Das Tor« 1989 aus drei Steinblöcken geschaffen. Es zieht den Blick auf sich. Man kann hindurchsehen. Ein Torbogen bietet einen Übergang an: Von davor zu dahinter, von jetzt zu danach. Manchmal öffnet sich im Leben eine Türe zum Herz und Leben eines anderen Menschen. Manchmal öffnet sich im Leben eine Türe zu Gott und lässt einen wie in einen Raum eintreten, in dem man zuhause ist. Manchmal reden wir in einem Bild auch von der Himmelstüre, durch die wir Menschen nach dem Tod zu Gott gelangen. Der Himmel steht offen.

Die Lücke im Stein des Torbogens kann man als angedeutete Christusfigur sehen: Der Körper aufrecht stehend, die Arme ausgebreitet, den Kopf in der Rundung ahnend. Jesus redet von sich selber als einer Türe zu Gott, indem

er zeigt, wer Gott ist. Lässt sich darauf Gottvertrauen aufbauen? Kurt Marti hat einmal gesagt: »Ihm – Jesus – glaube ich Gott.« Jesus als Türöffner zum Gottvertrauen. Es kann zu einer Lebenshaltung werden, in der man zuhause ist, auch wenn man manchmal daraus herausfällt. Gottvertrauen, im Leben und im Sterben – und darüber hinaus. Gottes Türe steht mir offen.

Vertiefen

- Was stärkt Ihr Vertrauen, dass die Türe zu Gott offensteht?
- Was hilft Ihnen, Vertrauen zu schenken?



Wahrnehmen

Betrachten Sie einen Moment die Figur des Jakob, der seine Hand um den Stein gelegt hat, an den er sich im Schlaf anlehnt.

Anknüpfen und weiterführen

Caroline Bachmann hat diese Skulptur des Jakob geschaffen. Sie strahlt Ruhe aus. Hintergrund ist die Erzählung der Bibel, in der Jakob mit einem Stein als Kopfkissen schläft und träumt: Eine Leiter reicht von der Erde in den Himmel hinauf. Engel steigen auf ihr hinauf und hinunter. Ein schöner Traum. Dabei müsste Jakob eher schlaflose Nächte haben: Er ist auf der Flucht vor seinem Bruder Esau, den er betrogen hat. Im Traum aber spricht Gott zu ihm über das Gute, das er an ihm und seinen Nachkommen tun will: »Ich bin mit dir und werde dich behüten, wohin du auch gehst.«

Es kann auf der Oberfläche der Seele gewaltige Stürme geben, Schiffbrüche sogar. Aber die Seele ist weiter und tiefer. Auf dem Grund der Seele kann es trotzdem ruhig sein.« (RefLab, Verfasser unbekannt) Solche Momente sind kostbar, allen äusseren Stürmen zum Trotz: Stürmen von tatsächlicher Flucht, Orkanwinden einer

Krankheit, Böen von verwundenen Erlebnissen.

Vertiefen

- Wie finden Sie Ruhe – Grund und Boden - wenn es im Leben drunter und drüber geht?
- Welche Erfahrungen, die Ihnen im Leben zu einem ruhenden Pol geworden sind, bringen Sie mit Gott in Verbindung?



Wahrnehmen

Sie stehen direkt vor einer grossen Hängebuche. Nehmen Sie den Baum einen Moment lang wahr. Vielleicht wollen Sie auch hinter die äusseren Äste gehen, die unten bis an den Boden reichen und den Stamm verbergen. Was empfinden Sie angesichts dieses Baums?

Anknüpfen und weiterführen

Wegen ihrer Form wird dieser Baum auch Trauerbuche genannt. Die Äste sehen aus, wie wenn bei einem Menschen Arme und Schultern nach unten hängen, niedergeschlagen und traurig. Unter dem Stamm wächst unsichtbar eine sogenannte Herzwurzel tief in die Erde, während die anderen Wurzeln weit in die Umgebung des Baums hinauswachsen. Beide Wurzelarten geben dem Baum eine grosse Stabilität.

Ob sich in diesem Baum aufgrund von seiner Form Trauernde wiederfinden? Innerlich und äusserlich geknickt, vom Verlust eines Menschen oder vom Zerplatzen einer Hoffnung betroffen. Man kann sich hinter den weit zum Boden hängenden Ästen bergen und ist in der Nähe des Stammes von Ästen umgeben. Das kann ein Gefühl von Geborgenheit auslösen.

Und wenn man sich den Baum noch zusammen mit den beiden Wurzelarten vorstellt, kann das ein Bild sein für die Entwicklung von Kraft und Standfestigkeit. Ich werde als Mensch in den Stürmen des Lebens manchmal arg gebeutelt, suche jedoch auch, was meine Widerstandskraft stärkt. Ein Bild für die Stärken einer erkämpften und erfahrenen Gottesbeziehung?

Vertiefen

- Was tut Ihnen gut und gibt Ihnen Stabilität, wenn Sie am liebsten alles in sich einfach hängen lassen wollen?
- Was trauen Sie einer erkämpften und erfahrenen Gottesbeziehung zu? - und was bewirkt sie in Ihrem Leben?



Wahrnehmen

Schauen Sie sich um. Sie stehen mitten in einem Wald. Er ist zwar klein, aber es ist ein Wald mit vielen Bäumen und Unterholz. Ist es ein Laubwald? Ein Tannenwald? Ein Mischwald? Vielleicht reicht die Anzahl Bäume schon aus, um vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr zu sehen...

Anknüpfen und weiterführen

Was macht für Sie ein Wald aus? - Der Blick durch den Wald zeigt seine Vielfalt auf. Ein Wald ist nicht gleich ein Wald. So ähnlich ist es mit Gott: Eigentlich können wir nichts anderes von Gott sagen als »Gott ist Gott«. Und dann fangen wir Menschen doch an, in unterschiedlichen und vielfältigen Bildern von Gott zu reden. Es geht nicht anders. Mit den Bildern beschreiben wir, wer Gott für uns ist und wie er nach unserer Auffassung wirkt: als begleitender Hirte, wie eine schützende Burg, als eine tröstende Mutter, als Kraft, die alles durchdringt. In der Art und Weise, wie Jesus mit Menschen umgegangen ist, sehen Christen Gott selber am Werk. Jesus zeigt Gott liebend, barmherzig, den Menschen nah. Könnte Gott auch so vorgestellt werden, dass Gott mit dem ganzen Universum und

allem was lebt schwanger ist? Der Prozess der Schöpfung ist noch lange nicht vorbei. Alles ist immer noch am werden. Und alles ist dabei durchdrungen – den Nährstoffen einer Nabelschnur gleich - von Gottes wirkmächtiger Liebe.

Wie die Bilder auch immer aussehen: Sie bleiben Bilder von einem Gott, der sich in der Bibel einmal wie folgt vorstellt: »Ich bin, der ich bin.«

Vertiefen

- Welche Gottesbilder sind Ihnen wichtig, um sich bei Gott wie zuhause zu fühlen?
- Von welchen Gottesbildern haben Sie sich im Lauf des Lebens verabschiedet - welche Gottesbilder sind neu gewachsen?



Wahrnehmen

Sie stehen vor einem Rosengarten. Vielleicht gerade in der Jahreszeit, in der die Rosen blühen und duften? Wenn nicht, gibt es sicher eine Erinnerung an eine intensiv duftende Rose.

Anknüpfen und weiterführen

Von Rainer Maria Rilke gibt es diese Geschichte: Gemeinsam mit einer Frau kam er jeweils in Paris an einem Platz vorbei, an dem eine Bettlerin sass. Ohne zu einem Geber aufzusehen, ohne ein anderes Zeichen des Bittens oder Dankens zu äußern, als nur immer die Hand auszustrecken, sass die Frau stets am gleichen Ort. Rilke gab nie etwas, seine Begleiterin gab häufig eine Münze. Eines Tages fragte seine Begleiterin verwundert, warum er nichts gebe. Rilke antwortete: »Wir müssen ihrem Herzen schenken, nicht ihrer Hand.« Wenige Tage später brachte Rilke eine weiße Rose mit, legte sie in die abgezehrte Hand der Bettlerin und wollte weitergehen. Da geschah das Unerwartete: Die Bettlerin blickte auf, sah den Geber, erhob sich mühsam von der Erde, tastete nach der Hand des fremden Mannes, küsste sie und ging mit der Rose davon. Eine Woche lang war die alte Frau verschwunden, der Platz, an dem sie vorher ge-

bettelt hatte, blieb leer. Vergeblich suchte die Begleiterin Rilkes eine Antwort darauf, wer wohl jetzt der Frau ein Almosen gebe. Nach acht Tagen sass plötzlich die Bettlerin wieder am gewohnten Platz. Sie war stumm wie damals, wiederum nur ihre Bedürftigkeit zeigend durch die ausgestreckte Hand. »Aber wovon hat sie denn all die Tage, da sie nichts erhielt, nur gelebt?«, fragte die Französin. Rilke antwortete: »Von der Rose ...«

Vertiefen

Menschen brauchen verschiedene »Lebensmittel«, darunter Zuwendung und Liebe, Wertschätzung und als Mensch angesehen werden. Die Rose steht für diese Werte. Ein Segenswort aus der Bibel spricht den Menschen zu: »Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir.« Es gibt ein »Ansehen«, das dem Menschen als Würde unverlierbar gegeben ist. - Sich verstehen lernen als jemand, der von Gott und Menschen angesehen wird mit dem, was die Seele nährt.

- Wie »angesehen« empfinden Sie sich in Ihrem Leben?
- Was trägt dazu bei, dass Sie sich als »von Gott angesehen« verstehen können?





- Am Empfang des Spitals erhalten Sie eine Broschüre mit allen Texten des Meditationswegs.
- Für Sehbeeinträchtigte steht ein Audioguide zur Verfügung. Dieser ist ebenfalls am Empfang des Spitals erhältlich.

Wahrnehmen

Sie stehen vor einer Gruppe von Menschen, die aus einem Steinquader gehauen ist. In ihrer Mitte wächst ein Haselstrauch. Betrachten Sie das Ensemble.

Anknüpfen und weiterführen

Olga Jappert – Vonmoos aus Diegten schreibt zu ihrer Skulptur mit dem Namen Gedankenbaum: »Figuren, aus einem Kalkstein herausgeschaffen. - Stehen im Kreis, hören etwas, fühlen etwas. Was? Viel. Viel mehr als da ist. - Einige haben deutliche Konturen, andere angedeutet Gesichtszüge, ein Hauch. Geschnitzt. Verschmitzt. - Der Ausdruck, der Habitus, die Bewegung, der Zusammenhalt sind wichtig. Zuerst stehen sie ungeschützt, erwartungsvoll, gespannt. Mit der Zeit verwurzeln sie, gewinnen an Vertrauen, an Sicherheit, an Geborgenheit. Es wird ihr Heim. - Sinnbildlich wachsen die Äste des Haselstrauches um sie herum. Standhaft. Verdichten. Ruhend. Kräftigend. Die Suche nach dem Zuhause, dem Heim ist zentral, ein Geheimnis.«

»Das Ende der Fragen wird nicht eine Antwort sein, sondern eine Umarmung.« (Fulbert Steffensky) – Nachdenken.

Als Menschen sind wir auf Begegnungen und Beziehungen angewiesen. Ob wir das auch für Gott gelten lassen können? Gott ist letztlich mehr als jemand, der einfach Antworten auf Fragen zu liefern hat. Wir können uns im Leben gehalten erfahren durch Beziehungen, auch durch eine Beziehung zu Gott.

Vertiefen

- Was löst der Satz von Fulbert Steffensky bei Ihnen aus: »Das Ende der Fragen wird nicht eine Antwort sein, sondern eine Umarmung.«
- Welchen Personen möchten Sie sagen: »Ich freue mich, dass wir miteinander verbunden sind. Du bist mir wichtig.«



Wahrnehmen

»Geburtsklinik« steht in grossen Buchstaben an der Wand nebenan. Und im »Bethesda Park« gegenüber gibt es ganz links ein »Haus der Geburt«. Hier kommen Kinder auf die Welt! – vielleicht nachdem sie lange Zeit sehnlichst erwartet worden sind.

Anknüpfen und weiterführen

Das Erleben von Sehnsucht wird in vielen Bereichen des Lebens erfahrbar sein: Das Sehnen geht dabei manchmal in Erfüllung – und manchmal bleibt das Ersehnte unerreichbar oder stellt sich bloss zu einem Teil ein. Und wonach sich die einen sehnen, ist für andere kein Grund, Sehnsucht zu empfinden.

Vielleicht ist es so ähnlich mit der Gottessehnsucht: Einige Menschen spüren in sich eine tiefe Sehnsucht, mit Gott verbunden zu sein. Verschiedene Tätigkeiten schenken ihnen Erfahrungen, die etwas von dieser Sehnsucht stillen: Beten, das Meditieren von Bibelworten, das bewusste Erleben von Stille, Momente in der Natur oder zu singen. Anderen ist eine Sehnsucht nach Gott fremd. Und einzelne Menschen, die die Sehnsucht nach Gott spüren, erleben

eine ungestillte Sehnsucht: Sie erfahren Gott nicht.

Umgekehrt redet der christliche Glaube auch davon, dass Gott eine Sehnsucht hat, mit den Menschen in Kontakt zu kommen.

Sehnsucht reicht immer tiefer als ein Wunsch oder ein Traum. Sie ist ein inneres Ahnen, dass es noch mehr gibt als das, was mein Leben jetzt gerade ausmacht. Vielleicht findet sie ein Stück weit in der Liebe zu einem Gegenüber ihre Erfüllung und geht doch nie ganz in ihr auf.

Vertiefen

- »Viele sagen: Ich spüre Gott nicht. Dann sage ich immer: Gott kannst du nicht direkt spüren, aber die Sehnsucht spürst du. Und wenn du die Sehnsucht spürst nach Glaube, nach Liebe und nach Gott, dann ist das, wonach du dich sehnst, schon als Same in dir.« (Anselm Grün)
- Wie können Sie diesem Samen in sich Nahrung geben?



Wahrnehmen

Sie stehen vor einer Skulptur, die Franz Arnold, Schafisheim, gemacht hat. Gemäss ihrer Form heisst sie »die Knospe«. Lassen Sie sich mit den Augen und mit den Füssen darauf ein. Sie ist begehbar!

Anknüpfen und weiterführen

Franz Arnold schreibt zu seiner Skulptur: »Die Knospe ist als solche in der Pflanzenwelt – nebst dem Samen – der Inbegriff für das aufkeimende Leben. Bei diesem Objekt ist das Besondere, dass in die Knospe hineingegangen werden kann, dass man dadurch selbst zum Innenraum derselben wird, indem man darinnen steht. Im Zentrum steht ein Sockel. Er unterstreicht das Zentrum, wovon alles ausgeht und alles aufkeimt. Dadurch wird das Objekt zusätzlich als Kraftort erlebbar.«

Die Knospe wächst aus einer Mitte heraus. Nach oben ist sie offen. Je nach Lichtverhältnissen spiegelt sich in einzelnen Blättern der Knospe die Umgebung. Sie wird zum Symbol dafür, was es bedeuten kann, im »GeHEIMnis« Gottes zu wohnen: Sich mit Gott als dem Grund des Lebens verbunden wissen und verbunden fühlen, in Gott

Halt und Kraft erfahren, wachsen, sich weiterentwickeln, anderen Schatten spenden, Frucht bringen, sich am Leben freuen.

Vertiefen

- Worin gründen Sie Ihr Leben?
- Welche Kraft entfaltet sich dadurch für Ihr Leben und für das Leben der Menschen, denen Sie begegnen?



Wahrnehmen

Ein von Bäumen umgebener idyllischer Weg. Aber etwas stört. Hören Sie mal hin. - - - Genau: Der Lärm der Autobahn. Er begleitet einen auf diesem Weg. Und das ist nicht das, was man von einem Weg im Grünen erwartet! Wo ist die Ruhe geblieben?

Anknüpfen und weiterführen

Lärm stört. Das grosse Gebäude »Bethesda Park« hat gegen die Autobahn hin Schallschutzfenster, die den Lärm abschirmen. Mit dem Lärm, der einem im Leben entgegenschreit, geht das nicht immer so einfach. Da prallt einem der Schrei einer Krankheit entgegen, die einem ans Leben will. Schicksalsschläge lösen eine Klage aus: Weshalb, warum, wozu? Auch das Gottvertrauen kann ganz schön erschüttert werden: Wo steckst du, Gott? Warum lässt du zu, dass...? Weshalb hilfst du mir nicht? Manchmal bleibt einem Gott ein Rätsel, mysteriös und unverständlich. Es ist zum Zweifeln und zum Verzweifeln!

Zu klagen ändert an der äusseren Situation oft nichts. Aber einander von eigener Not, Wut, Trauer oder Schmerz zu erzählen und einander dabei zuzuhören schafft

Nähe. Man ist nicht alleine. Und daraus kann die Hoffnung keimen, dass es einen Weg für einen selber gibt. Ein Blick in die Psalmen zeigt, dass es kein Gefühl gibt, das man Gott nicht entgegenschreien könnte. Gott hält das aus. Jemand, der Gott mit all seinen Gefühlen ungefiltert heftig angegriffen hat, wurde einmal gefragt, ob er es nicht lieber ganz lassen möchte mit Gott. Er gab zur Antwort: »Wem soll ich dann mein Leid klagen?«

Vertiefen

- Was für Erfahrungen machen Sie, wenn Sie sich wie vor einer Klagemauer stehend an Gott wenden? (Sie können es jetzt ausprobieren...)
- Woraus schöpfen Sie Mut und Hoffnung, auch wenn etwas rätselhaft bleibt?



Wahrnehmen

Sie entdecken hier drei Sandsteinfiguren auf einer Betonwand, die mit Jungfernreben begrünt ist. Was sehen Sie in den drei Figuren dargestellt?

Anknüpfen und weiterführen

Die drei Figuren sind im Original an der Nordfassade des Basler Münsters zu finden (Gallusforte). Zwei dieser drei Figuren vor Ihnen stellen Taten der Barmherzigkeit dar, von denen Jesus im Matthäusevangelium berichtet: Kranke pflegen (rechts) und Durstigen zu trinken geben (links). Die Barmherzigkeit nimmt dabei die Gestalt einer Frau ein, die sich einer bedürftigen Person zuwendet. Die dritte Skulptur oben in der Mitte stellt einen Menschen dar, der Flügel hat: ein Engel. Er ist das Symbol, das dem Schreiber des Matthäusevangeliums zugeordnet wird.

Kranke Menschen pflegen und alte Menschen betreuen ist eine der Wurzeln, weshalb es das Diakonat Bethesda mit dem Spital und den Alterszentren gibt: Frauen haben in ihrem Glauben an Jesus eine Berufung erlebt, sich für kranke Menschen einzusetzen. Als evangelische Schwesterngemeinschaft (Diakonissen) haben sie die Arbeit

von Bethesda begonnen, über viele Jahrzehnte aufgebaut und bis heute geprägt. Andere führen heute ihr Wirken fort. Und eines ist klar: Wer vor Gott ins Gebet abtaucht, wird neben Menschen auftauchen, die in Not sind und sich ihnen zuwenden.

Vertiefen

- Diakonie trägt dazu bei, Not von Menschen zu wenden. Was kann Ihr Beitrag sein, um ein Stück Not von Menschen zu wenden?
- Es gibt verschiedene Motivationen, um sich in der Diakonie zu engagieren: anderen etwas von der Liebe Gottes weitergeben, die man selber erfahren hat. Oder sich aus der Haltung des Mitgefühls heraus, die alle Menschen kennen, für andere engagieren. Was ist Ihre Motivation, sich für andere Menschen einzusetzen?



Wahrnehmen

Ein Kinderspielplatz: Beobachten Sie, wie die Kinder die verschiedenen Spielgeräte in Beschlag nehmen. Oder Sie stellen sich vor, wie Sie selber als Kind auf dem Spielplatz herumturnen, wenn keine Kinder da sind.

Sie stehen andererseits auch vor einer grossen Wiese, über der sich der Himmel ausspannt. Wie fühlt sich das an, unter einem weiten Raum und Horizont zu sein?

Anknüpfen und weiterführen

Kindern beim Spielen zuzusehen, macht Freude: Mit welchem Elan sie die Welt entdecken und in Beschlag nehmen! Wie selbstvergessen sie sich an das Spiel hingeben können! Wie sie nicht aufgeben, wenn etwas beim ersten Mal nicht gelingen will. Wie sie weinen, wenn sie irgendwo hinunterfallen, von den Eltern in den Arm genommen und getröstet werden und dann wieder losziehen und sich wieder an einem Spielgerät versuchen! Es ist ein Stück unbeschwerter Himmel auf Erden, der sich da vor den eigenen Augen abspielt.

Und dann ist da auch der Himmel, der sich über der grossen Wiese ausspannt: Der weite Raum

ermöglicht es, den Blick herum-schweifen zu lassen, die Seele ein Stück weit spazieren zu führen und sich selber einzubetten unter ein »Himmelszelt«, unter dem man Raum hat und aufgehoben ist.

Vertiefen

- Kind sein, unbeschwert spielen, ein Stück Himmel auf Erden vor mir ...
- Den Blick über die Wiese zum Himmel richten, der die Erde umspannt. Das »Himmelszelt« über mir, unter dem ich aufatmen kann ...
- Wenn Sie möchten können Sie Gott ihre Gedanken und Gefühle dazu in einem Gebet sagen – und hier einfach einen Moment verweilen.



Bethesda WEG-GEMEINSCHAFT

Die Stiftung Diakonat Bethesda führt in Basel ein Spital und an verschiedenen Orten in der Schweiz Alterszentren. Sie hat zudem im Jahr 2019 mit der Bethesda Weg-Gemeinschaft eine christliche Kommunität gegründet. Sie wächst zur geistlichen Trägerschaft des Diakonats heran. Dieses Gefäss steht von der Rolle her in der Tradition der Schwesterngemeinschaft, welche Bethesda vor 100 Jahren gegründet hat. Die Weg-Gemeinschaft bildet eine für Bethesda neue Form von Glaubensgemeinschaft, die miteinander ein Stück Leben teilt und für Menschen da ist.

Vision – Was wir erreichen wollen

- ◆ **Im GeHEIMnis Gottes wohnen**
- ◆ **Menschen gerecht werden**
- ◆ **Hoffnung stärken**

Wozu es uns braucht

Wir stärken einander, aus der Verbindung zu Jesus zu leben.

Wir wachsen aneinander und mit anderen in unserer Beziehungsfähigkeit.

Wir beten für das Diakonat Bethesda und sind mit dem Diakonat Bethesda als geistliche Trägerschaft verbunden.

Wir sind bereit, für und mit Menschen da zu sein und gemeinsam Zukunft zu gestalten.

Weitere Infos finden Sie unter www.bethesda-weg-gemeinschaft.ch